

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 26 (1950-1951)

Heft: 5

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieser Bestimmung erfaßt werden. Sie kann sich nur auf die durch notrechtliche Bundesratsbeschlüsse neu geschaffenen Tatbestände beziehen. Diese Auslegung steht auch mit dem Zweckgedanken, der dem BRB von 1945 zugrunde liegt, in Einklang. Wenn somit eine zeitliche Beschränkung des außerordentlichen Notrechts sich aufdrängte, speziell jenes, das bezüglich des Aktivdienstes erging (in Art. 17, Abs. 2 BRB von 1945 geordnet), so bestand hingegen für eine solche zeitliche Beschrän-

kung für die Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen Bestimmungen des *ordentlichen Militärstrafrechts* kein Anlaß, und zwar auch nicht in bezug auf Zivilpersonen, die infolge des Unterstellungsbeschlusses ihm unterstanden. Eine solche zeitliche Beschränkung hätte im Gegenteil eine Privilegierung von Zivilpersonen gegenüber den allgemein dem Militärstrafrecht unterstellten Personen mit sich gebracht, die durch keinen sachlichen Grund gerechtfertigt gewesen wäre und eine stoßende Rechts-

ungleichheit zur Folge gehabt hätte. Aus diesen Gründen mußten sämtliche Beschwerden bezüglich der Verletzung von Lieferungsverträgen vom *Bundesgericht abgewiesen* werden, wogegen bei den übrigen Anklagepunkten teilweise nicht eingetreten werden konnte, bei zwei Einzelatbeständen betreffend Betrug sowie Mißbrauches und Verschleuderung von Material jedoch Gutheilung erfolgte, da hier Unterstellung unter das Militärstrafrecht verneint werden mußte.
Dr. C. Kr.

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik.)

In Nordkorea haben fünf rotchinesische Divisionen den Kampf gegen die UNO-Truppen aufgenommen. Diese Tatsache wurde von General McArthur als einer der größten Akte internationaler Gesetzlosigkeit in der Geschichte bezeichnet. Der Korea-Konflikt, der mit der Vernichtung der nordkoreanischen Armee vor seinem baldigen Abschluß stand, hat damit, nachdem die UNO-Truppen einer neuen Armee gegenüberstehen, eine für die ganze Welt gefährliche Wendung genommen.

Das ist für alle Friedensfreunde ein schwerer Schlag. Das rotchinesische Vorgehen, das die Pekinger Regierung auch aller Unterstützung beraubt, das ihr vor allem von den indischen Staatsmännern und realistisch denkenden Kreisen Englands entgegengebracht wurde, enttäuscht auch alle diejenigen, die im kommunistischen Diktator des neuen China eine Art asiatischer Tito sahen, und hofften, er sei den Herren im Moskauer Kreml nicht bedingungslos zu Diensten. Der rotchinesische Einmarsch in Tibet und das Ueberschreiten der mandschurisch-koreanischen Grenze zeigt auch wieder einmal mehr, was von den Moskauer Friedensschalmeien und dem scheinbaren Nachgeben in der UNO und andernorts zu halten war.

Die weitere Entwicklung in Korea, das Verhalten der UNO und der verantwortlichen Staatsmänner in Amerika und England dürfte Entscheidungen bringen, deren Auswirkungen auch in Europa zu Reaktionen führen werden, die über den «Koreaschock» hinausgehen. Mit den Ereignissen in Nordkorea und in Tibet nimmt auch der Brand in Französisch-Indochina immer größere Formen an. Die Franzosen werden von Stützpunkt zu Stützpunkt gejagt und die Stärke und Ausrüstung der Moskauer Rebellen scheint über die offene chinesische Grenze immer mehr zu wachsen. Diese Perspektiven verlangen gebieterisch nach einem mutigen Entschluß, soll der Vormarsch des Weltkommunismus in Asien end-

lich zum Stillstand gebracht werden.
*

Unterdessen hat die Generalversammlung der *Vereinten Nationen* einen Plan gutgeheißen, welcher die Bekämpfung künftiger Aggressionen vorsieht. Die Bestimmung des Planes, wonach die Generalversammlung innert 24 Stunden einberufen werden muß, falls der Sicherheitsrat durch das Veto eines seiner ständigen Mitglieder verhindert ist, die Aggression zu bekämpfen, wurde mit 52 gegen 5 Stimmen (Sowjetblock), bei einer Enthaltung, gutgeheißen.

Die Errichtung einer aus 14 Mitgliedern bestehenden «Friedensbeobachtungskommission» wurde mit 57 Stimmen bei zwei Enthaltungen beschlossen. Kein einziges Mitglied der Generalversammlung stimmte dagegen. Mit 45 gegen 5 Stimmen bei 7 Enthaltungen hat die Generalversammlung beschlossen, alle Mitglieder der Vereinten Nationen aufzufordern, einen Teil ihrer nationalen Armee zur Verfügung zu stellen, damit diese Truppen gemäß den Empfehlungen der Generalversammlung oder des Sicherheitsrates verwendet werden können. Sodann wurde ohne Gegenstimme die im Plane enthaltene Erklärung gutgeheißen, wonach der effektive Friede auch davon abhängt, daß alle Nationen die Menschenrechte und die grundlegenden Freiheiten respektieren und daß in allen Ländern der wirtschaftliche und soziale Wohlstand errichtet wird.

Die Generalversammlung lehnte eine Anzahl sowjetischer Ergänzungsanträge ab. Der Präsident der Generalversammlung erklärte, daß die vorliegende Resolution vielleicht die wichtigste sei, die seit der Gründung der Vereinten Nationen der Generalversammlung der UNO vorgelegt wurde.
*

Die Verteidigungsminister des *Nordatlantikpakt*es haben in ihrer letzten Sitzung in Washington über die Aufstellung einer atlantischen

Armee beraten. Wie hierzu von unterrichteter Seite verlautet, sieht der Verteidigungsplan für Westeuropa die Aufstellung einer Einheitsarmee von 50 Divisionen, starke Flottenverbände im Atlantik und im Mittelmeer, sowie die Stationierung von starken Kräften der Luftwaffe in Großbritannien und auf dem europäischen Kontinent vor.

Der Oberbefehl über diese Einheitsstreitmacht wird voraussichtlich General Dwight D. Eisenhower übertragen werden. Die Aufstellung dieser Streitkräfte soll bis spätestens 1953 abgeschlossen sein.

Von diesen Streitkräften würden die USA fünf oder zehn Divisionen, mehr als die Hälfte der Kriegsschiffe, alle strategischen Bomberformationen und zwischen fünf und zehn Gruppen taktische Jagdfliegerverbände stellen. Nach dem neuen Plan würde Frankreich dem Vernehmen nach 20 bis 28 Divisionen, Großbritannien etwa fünf, Belgien, Luxemburg und Holland zusammen zwischen fünf und zehn und Italien zehn Divisionen stellen.

Großbritannien wird weniger Flotteneinheiten als die Vereinten Staaten beitragen, würde jedoch trotzdem die Verantwortung für die Seestreitkräfte der Paktnationen teilen. Auch würden Großbritannien und Frankreich Jagdfliegerverbände für taktische Aufgaben zur Verfügung stellen.

Die Vereinten Staaten verfügen zurzeit über zwei mit «Thunderjets»-Düsenflugzeugen ausgerüstete Jagdgruppen, wobei die eine in England und die andere in Deutschland stationiert ist. Diese Jagdgruppen sollen verstärkt werden, so daß jeder in Europa liegenden amerikanischen Infanteriedivision eine solche Gruppe zugeteilt werden kann. Eine solche Düsenjägergruppe umfaßt 75 Maschinen, was von den amerikanischen Taktikern pro Infanteriedivision als genügend betrachtet wird.

In Großbritannien sind zurzeit zusätzlich drei Gruppen von B-50- und B-29-Superfestungen mittleren Bom-

(Schluß Seite 86)

in die Luft», sagte der mich begleitende Leutnant.

Wir waren tatsächlich auf der Nordseite des Flusses abgeschnitten, und es blieb uns keine andere Auswahl, als zum H.Q. der amerikanischen Militärmission zurückzukehren. Dort fanden wir in der durch Mündungsfeuerblitze unterbrochenen Dunkelheit die zirka sechzig Mann des Stabes von Oberstl. Wright sich in aller Gemächlichkeit zusammenrappeln.

Wright selbst bemerkte in einem ärgerlichen Tone: «Die Südkoreaner haben die Brücke gesprengt, ohne sich überhaupt um uns zu kümmern. Sie sprengten zu früh. Der größte Teil der Stadt ist noch in ihren Händen. Sie sprengten die Brücke, während sich noch Camion um Camion auf dem langen mittleren Brückenbogen befand, und töteten dabei Hunderte ihrer eigenen Leute.»

Die Situation schien ernst geworden zu sein. Wir hatten keine Ahnung, warum das südkoreanische Kommando, das noch vor wenigen Stunden dasselbe Hauptquartier mit uns geteilt hatte, sich so plötzlich davongemacht hatte. Wir konnten nicht wissen, wo der Feind sich befand und welchen Umfang der Durchbruch angenommen hatte.

Einige der anwesenden Offiziere begannen sich erst schüchtern zu äußern: «Es wäre besser, von hier wegzukommen, oder wir laufen Gefahr, gefangen zu werden.» Ich befürchtete, so etwas wie die Spuren einer beginnenden Panik in unseren eigenen Reihen entdecken zu können.

Wright jedoch meisterte die Lage mit kühler Ueberlegung und Autorität. «Alles aufgepaßt», sagte Oberstl. Wright. «Wir sitzen hier alle in derselben Patsche. Niemand wird auf eigene Faust verschwinden. Wir werden die Sache ruhig nehmen, bis wir sicher sind, daß wir alle beisammen haben und daß niemand mehr fehlt. Wir werden versuchen, einen anderen Weg aus

der Stadt heraus zu finden — eine Eisenbahnbrücke vielleicht —, so daß wir unsere Fahrzeuge nicht preisgeben haben.»

Als in der Morgendämmerung Artillerie sich einzuschließen begann, und zwar aus kurzer Distanz, war es klar ersichtlich, daß wir die Fahrzeuge opfern mußten, sollten wir nicht alle gefangen werden. Es blieb uns nichts anderes übrig, als durch den Fluß zu waten oder mit Fähren ans andere Ufer zu gelangen. Wir überquerten den Fluß unter schwerem Feuer — und dann begann ein langer, langer Marsch quer durch das Gebirge in der Richtung Suwon, wo Vorhut-Einheiten der sich eben konstituierenden Abwehrkräfte befanden sollten.

Es war ein scheußlicher, bedrückender Marsch. Ueberall stießen wir auf Teile der südkoreanischen Armee, die sich in einem Zustand vollständiger Auflösung auf der Flucht befand. Als dann später die amerikanische Militärmission die Gründe der Verwirrung ihrer südkoreanischen Schützlinge zu diskutieren begannen, suchten sie die beklemmende Lage der Südkoreaner wie folgt zu rechtfertigen: «Die 100 000 Mann starke Armee war als eine Sicherheitstruppe zur Aufrechterhaltung der Ordnung im eigenen Gebiete aufgebaut worden. Sie besaß keine Waffen, um einen Angriff auszulösen oder gar eine größere Aktion zu unternehmen. Auch hatte sie keine Luftwaffe, keine Panzerabwehrwaffen und keine Panzer.» Es darf hier bemerkt werden, daß die Südkoreaner im Momente, da sie über genügende Waffen verfügten, verschiedene Einheiten wieder zusammenbrachten und gut kämpften.

Wie aber auch die Rechtfertigung heißen mag, Tatsache bleibt, daß die Südkoreaner während unseres Marsches in unserem Abschnitt sich in vollständiger Auflösung befanden. Wir sahen die Leute ihre Waffen ablegen, sich umkehren und sich davonmachen, sobald sie unserer Gruppe ansichtig wurden, die sich auf dem Weg nach dem Süden bewegte.

Nach diesen sehr ungünstigen Eindrücken erreichten wir die sichere Zone von Suwon mit der Ueberzeugung, daß, wenn Korea nicht verlorengehen sollte, amerikanische Truppen in aller Eile hergebracht werden müßten.

Im H.Q. von Suwon fanden wir, daß General MacArthur bereits zu demselben Entschluß gelangt war. Schon am nächsten Tage erklärte er mir in einem Interview: «Die Lage erfordert die sofortige Verstärkung durch erprobte amerikanische Streitkräfte. Ich werde noch heute Washington vorschlagen, daß amerikanische Divisionen unverzüglich nach Korea gebracht werden.»

Es war die allgemeine Ansicht, daß wir unserem südkoreanischen Verbündeten, dem wir zur Existenz verholten hatten, einfach beistehen mußten, sollten wir nicht unsere Position in ganz Asien schwächen. Hier lag die Gelegenheit, ganz Asien zu beweisen, daß Amerika einen Verbündeten in der Not nicht einfach seinem Schicksal überlassen würde.

Drei Tage nach MacArthurs Frontbesuch erreichten bereits amerikanische Truppen in Transportflugzeugen Korea. Innerhalb drei Tagen, nachdem diese Verstärkungen eingriffen, blieb nicht der geringste Zweifel bei unseren kämpfenden Truppen bestehen, daß der Gegner, dem sie gegenüberstanden, von den Russen geführt wurde. Erstens war die Führung zu gut, um ausschließlich nordkoreanisch zu sein. Zweitens sagte fast jeder gefangene Nordkoreaner aus, daß russische Offiziere in den Divisionsstäben sitzen. Die Nordkoreaner hatten gute, wenn auch nicht die neueste russische Ausrüstung und Bewaffnung. Unter erbeuteten gegnerischen Waffen befanden sich russische Mg. Die Gegner hatten auch japanische Waffen und hatten Panzerabwehrwaffen von uns erbeutet. Auch Waffen, die wir den chinesischen Nationalisten gegeben hatten, befanden sich darunter.

(Forts. folgt.)

bertyps stationiert. Die gegenwärtigen Pläne sehen keine Verstärkungen dieser Verbände und auch keine Verlegung von interkontinentalen Atombombern vom Typ B-36-Bomber nach England oder Westeuropa vor. Im Kriegsfall würden jedoch B-36-Bomber vor oder nach Bombermissionen, die von den Vereinigten Staaten aus unternommen würden, britische oder westeuropäische Basen zur Treibstoffaufnahme anfliegen.

Die Vereinigten Staaten sind dem Vernehmen nach auch bereit, auf den Wiederaufbau einer deutschen Nationalarmee zu verzichten und die Zahl der deutschen Divisionen niedrig zu halten. Nach einem noch unbestätigten Bericht soll der deutsche Beitrag auf etwa einen Fünftel der Gesamtstärke der Einheitsarmee beschränkt werden, was die Aufstellung von ungefähr zehn deutschen Divisionen zulassen würde. Aus andern Meldungen kann geschlossen werden, daß die Diskussion über den deutschen Beitrag zur Verteidigung des Westens noch weiter geht und das letzte Wort noch nicht gefallen ist. *

Der *italienische* Verteidigungsminister Pacciardi hat in der Kammer mit Nachdruck ein Rüstungsprogramm im Umfang von 1200 Milliarden Lire vertreten. In acht Monaten wird Italien nach diesem Programm nicht mehr nur über acht, sondern über elf voll ausgerüstete Divisionen verfügen. Dazu kommen noch eine Panzerdivision und die beiden bereits aufgestellten Alpini-Brigaden. Zum gleichen Zeitpunkt wird unser Nachbar im Süden über sieben Jagdgeschwader verfügen, eines davon mit Düsenjägern ausgerüstet. Zum Rüstungsaufwand von 1200 Milliarden Lire ist noch der Rüstungsbeitrag zu zählen, der Italien laufend aus den amerikanischen Waffenslieferungen zukommt.

*

In der *Schweiz* findet eines der traurigsten Erbeile aus den Jahren des Aktivdienstes, der Bunkerskandal, viel Beachtung. Dem Berner Divisionsgericht ist im Bunkerprozeß eine große und verantwortungsvolle Aufgabe überbunden worden. Das Schweizervolk, die Soldaten des Aktivdienstes, erwarten, daß die Verantwortlichkeiten nach bestem Wis-

sen und Gewissen abgeklärt werden und vor allem die Hauptschuldigen, die Unternehmer und Obersten, die ganze Strenge des Gesetzes zu spüren bekommen und nicht «bautechnische» Spitzfindigkeiten dazu herhalten müssen, die Hauptverantwortlichen zu schonen und z. B. nur die Poliere und örtlichen Bauleiter am Wickel zu nehmen. Es geht heute darum, das Vertrauen in unsere Landesverteidigung und Behörden zu mehren und nicht abzubauen. Unser Volk hat für die kommenden großen Rüstungsaufwendungen volles Verständnis, es muß aber verlangen, daß diese Gelder auch auf die beste Weise Verwendung finden, nicht unnütz vertan werden oder gar in die Taschen von Subjekten fließen, denen die Not unserer Zeit und die Notwendigkeit unserer Aufrüstung willkommene Gelegenheiten schamloser Bereicherung bieten. Auch daran muß gedacht werden, soll unsere totale Wehrbereitschaft nicht Risse und morsche Stellen aufweisen. Die «weichen» Bunker im Réduitabschnitt der 2. Division sollten eine einmalige Lehre bleiben.

Tolk.